

New Challenges in Education

**Retrospection of history of education to the future
in the interdisciplinary dialogue among didactics
of various school subjects**

**Mária Gallová, Ján Gunčaga, Zuzana Chanasová,
Michaela Moldová Chovancová**

New Challenges in Education

**Retrospection of history of education to the future
in the interdisciplinary dialogue among didactics
of various school subjects**



Ružomberok 2013

Editors:

Mgr. Mária Gallová
Doc. PaedDr. Ján Gunčaga, PhD.
PaedDr. Zuzana Chanasová, PhD., M.A.
Mgr. Michaela Moldová Chovancová

Reviewers:

RNDr. Štefan Tkačík, PhD.
PaedDr. Jozef Zentko, PhD.
Dr. Jacek Stańdo
Dr. Dorota Krawczyk-Stańdo

Linguistic Editor

Mgr. Jaroslav Chanas

Cover Design

Ing. Martin Kuniak

Scientific monograph supported by **grants Nr.13203-1069/RUZOMBE01**
Erasmus Intensive programme



Lifelong
Learning
Programme

Tento projekt bol financovaný s podporou Európskej Komisie. Táto vedecká monografia reprezentuje výlučne názor autorov a Komisia nezodpovedá za akékoľvek použitie informácií obsiahnutých v tejto vedeckej monografii.

Publisher:

VERBUM – vydavateľstvo Katolíckej univerzity v Ružomberku
Námestie Andreja Hlinku 60, 034 01 Ružomberok
<http://ku.sk>, verbum@ku.sk, tel. +421444304693 kl. 308

ISBN 978-80-561-0065-3

CONTENTS

PREFACE	7
1 SOME INTERACTIVE ELEMENTARY MATHEMATICS LESSONS	
Edith Debrenti.....	8
2 ORIGAMI AND MATHEMATICS	
Asuman Duatepe Paksu.....	17
3 NEW INEQUALITIES IN HIGHER EDUCATION: PRE-SERVICE TEACHERS IN PARTIUM REGION	
Ágnes Réka Dusa, Edina Kovács.....	29
4 INSTRUCTIONAL SOFTWARE WITH FOCUS ON INSTRUCTIONAL GAMES IN MATHEMATICS AND CHEMISTRY EDUCATION	
Pavla Hanzalová, Kateřina Chroustová	44
5 ON A METHOD SOLVING SOME MATHEMATICAL PROBLEMS USING QUANTIFIER ELIMINATION	
Lukáš Honzík	70
6 IMPORTANCE OF NARRATION IN PRIMARY EDUCATION	
Zuzana Chanasová	87
7 USE OF EDUCATIONAL SOFTWARE FOR MATHEMATICS AND COMPUTER SCIENCE	
Ján Gunčaga, Janka Majherová, Hedviga Palásthy	97
8 EDUCATION IN SMART CITIES	
Sevinç Gülseçen, Serra Çelik, Şebnem Özdemir, Tuba Uğraş, Mustafa Özcan	118
9 EDUCATION OF THE PUPIL FOR LIFE IN THE COMPLEX SOCIETY AND THE ROLE OF TEACHER IN THIS PROCESS	
Giuseppe Mari	140
10 CURRICULA AND VALUES IN TEACHER TRAINING	
Silvia Matúšová.....	150

11	INTRODUCTION TO COMPUTER ANIMATION AND ITS POSSIBLE EDUCATIONAL APPLICATIONS	
	Sajid Musa , Rushan Ziatdinov , Carol Griffiths.....	177
12	PEDAGOGICAL TRAINING FROM THE PRE-SERVICE TEACHERS’ POINT OF VIEW AT THE UNIVERSITY OF DEBRECEN – A PILOT RESEARCH	
	Zoltán Nagy, Krisztina Bánóczki, Eszter Gerják, Dániel Kárai, József Katona, Edina Malmos, Éva Fruzsina Rácz	205
13	SPRACHLICHE ATTITÜDEN DER SLOWAKEN IN SÜDOSTUNGARN – EINFLUSS ZUM SCHULWESEN	
	Sándor János Tóth	232
14	SCIENCE EDUCATION – FORMAL VERSUS INFORMAL EDUCATION	
	Zuzana Václavíková.....	260

13 SPRACHLICHE ATTITÜDEN DER SLOWAKEN IN SÜDOSTUNGARN – EINFLUSS ZUM SCHULWESEN

Sándor János Tóth

Abstract

The paper deals with the language attitudes of the minority language usage of the Slovaks in Tótkomlós (Slovenský Komlós), South-East Hungary. The sociolinguistic research of the Hungarian Academy of Sciences made a query about the self-evaluation and language usage behavior in the town of Tótkomlós (Slovenský Kolmós). The paper will present the statistically evaluated outputs of the research.

Key words: Sociolinguistics, minority, language usage, bilingualism, attitudes

13.1 Das Ziel und die Methoden der Forschung

Die zusammenfassende Studie über die Sprachgebrauchsanalyse der Slowaken von Tótkomlós entstand aufgrund einer gemeinsamen Forschung der Abteilung für Gegenwartssprache des Sprachwissenschaftlichen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, des Lehrstuhls für Ungarische Sprache der Philosophischen Fakultät der Lóránd-Eötvös-Universität und des Forschungsinstituts der Slowaken in Ungarn im Rahmen des Projektes Nr. NKFP 5/126/2001 *Bewahrungsmöglichkeiten von Minderheitensprachen*. Das Projekt wurde von Csilla Bartha und Anna Borbély geleitet und ausgearbeitet. Mitglieder des Forschungsteams in Tótkomlós waren: Erzsébet Uhrin, Tünde Tuska, Sándor János Tóth und Mária Zsilák, Mitarbeiter des Forschungsinstituts der Slowaken in Ungarn. Die Untersuchung erfolgte mit der Methode des empirischen Fragebogens, aber auch andere soziolinguistische Methoden spielten eine Rolle, wie etwa direkte Beobachtung, Dokumentensammlung usw. Die Forschungsergebnisse weisen in den Themenbereichen Sprachwahl, Codewechsel, Zweisprachigkeit, Dialektverhältnis, sprachliche Attitüden sowie Stereotypen interessante Zusammenhänge auf.

Die Hauptzielsetzungen des Projektes waren, Grundforschungen über die mögliche Modellierung der Sprachtauschprozesse, die Möglichkeiten des Spracherhaltes und die Rolle der sprachlichen Prozesse durchzuführen, die die Minderheits- und Mehrheitsattitüden und -stereotypen beeinflussen, sowie fachliche Hilfsmaterialien zu erarbeiten, mit deren Hilfe die Forschungsergebnisse

in der Praxis, vor allen Dingen im Minderheitenunterricht und im Aufbau der Minderheitengemeinschaft zu nutzen sind.

Die allgemein zu beantwortenden Fragen bezüglich der Formen des Sprachtausesches und Spracherhaltes:

- a) Gibt es allgemeine Zeichen, aufgrund derer im vornherein anzugeben ist, ob in einer gegebenen Kontaktanordnung eine (Minderheiten-) Sprache erhalten bleibt oder ihre Funktion vollständig von einer anderen Sprache übernommen wird?
- b) Kann in Fällen, in denen die „Symptome“ des Sprachtausesches bereits klar registrierbar sind, irgendeine Prädiktion über die Intensität des Prozesses gemacht werden?
- c) Welche gemeinsamen bzw. abweichenden Züge und welche Beeinflussungsfaktoren der sprachlichen und gesellschaftlichen Prozesse in den einzelnen Minderheitengemeinschaften Ungarns gibt es?

Bei diesem Teil unserer Untersuchung versuchen wir, ein Bild über

- die funktionale Arbeitsteilung der beteiligten Sprachen,
- die Verteilung der vom Gesprächspartner, von der Situation und vom Thema abhängigen Sprachwahlmuster unter Lebensalter- und Ausbildungsgruppen sowie Geschlechtern,
- die subjektive Selbsteinschätzung der Gewährsleute,
- die eigenen Attitüden sowie die gegenüber der Mehrheitsprache (Sprachvarianten) und den Sprechern,
- die angegebene Sprachkenntnis der Gewährsleute zu erhalten.

Das Rückgrat der Forschung stellte ein Fragebogen mit 142 Fragen dar, der an ausgewählten Forschungspunkten der deutsch-, kroatisch-, rumänisch-, slowakisch-, bea- und lovarsprachigen Gemeinschaften in Ungarn aufgenommen wurde. Haupt Gesichtspunkt bei der Auswahl der Forschungspunkte war, daß in dem betreffenden Ort ein Zwischenzustand der Zweisprachigkeit herrschen soll, weshalb unser Forschungsinstitut Tótkomlós im Siedlungsnetz der Slowaken in Ungarn auswählte. Den Fragebogen füllte der Fragesteller aus, die Gewährsleute antworteten mündlich auf die gestellten Fragen. Die so entstandenen soziolinguistischen Interviews wurden auf Tonband aufgenommen. Ein wichtiges Hilfsmittel der direkten Beobachtung war das Notizbuch, in das die Fragesteller die sprachlichen Umstände notierten, die im Fragebogen nicht vorkamen, aber als wichtig beurteilt wurden. Die statistische Aufarbeitung der Angaben führte András Vargha durch, wonach sie von den Fragestellern analysiert und mit ihren eigenen Erfahrungen verglichen wurden.

Die Forschungsarbeit in Tótkomlós führte eine Forschungsgruppe von vier Sprachwissenschaftlern im Dezember 2003 und Januar 2004 durch. Bei der Organisation der Forschung und der Auswahl der Gewährsleute halfen die slowakische Minderheitenselbstverwaltung vor Ort und die Leiter der slowakischen Organisation. Wir nahmen an den slowakischen Veranstaltungen in der Forschungsperiode teil, die ebenfalls gute Gelegenheiten der persönlichen Datensammlung bezüglich des Sprachgebrauchs der Slowaken und der Zweisprachigkeit waren. Tótkomlós war 1746 von slowakischen evangelischen Siedlern gegründet worden, die am Anfang des 18. Jahrhunderts aus den nördlichen Komitaten des ehemaligen Königreich Ungarn – dem Gebiet der heutigen Slowakei – vor den wachsenden Leibeigenenlasten, der Übervölkerung und der Religionsverfolgung in die Große Ungarische Tiefebene geflohen waren. Die Bevölkerung von Tótkomlós stammt nicht aus einem einzigen Gebiet des slowakischen nördlichen Sprachgebietes, sondern bewegte sich aus den südlichen Gruppen der mittelslowakischen Dialekte nach Süden – fallweise mit Einschluß vorübergehender Interimsaufenthaltsorte – bis an ihren endgültigen Wohnort Komlós. Der heutige slowakische Dialekt von Tótkomlós hat – ebenso wie die schriftlichen Denkmäler – treu die sprachlich/dialektalen Kennzeichen dieser Herkunft aus unterschiedlichen Dialektgebieten bewahrt. Den Dialekt der Tótkomlóser Slowaken beinhaltet auch der Atlas der slowakischen Dialekte in Ungarn (Magyarországi szlovák nyelvjárások atlasza, Fügedi Erik, Gregor Ferenc, Király Péter 1993). Die funktionale Schichtung der Sprache der Tótkomlóser Slowaken und einige Typen der metaphorischen Ausdrucksweise in der Tótkomlóser slowakischen Sprache analysiert Žiláková in ihren Arbeiten (2004). Divičanová (1999, 2002) beschäftigt sich mit den ethnokulturellen Veränderungen in Tótkomlós, sie schildert die Sprach-Kultur-Gemeinschaft und ihr Beziehungssystem. Das Forschungsinstitut der Slowaken in Ungarn hat innerhalb seines soziolinguistischen Projektes *Slowakischer Sprachgebrauch im Kom. Békés* (Uhrinová–Žiláková 2005) in der Stadt ebenfalls eine Untersuchung des Sprachgebrauchs mittels Fragebogen durchgeführt.

13.2 Analyse der empirischen Angaben

13.2.1 Allgemeine Charakteristik der Befragten

Der Sprachgebrauchs-Fragebogen mit 142 Fragen wurde von 70 Gewährsleuten beantwortet. Die Mitglieder der Forschungsgruppe sprachen während der Feldarbeit slowakisch mit den Gewährsleuten. Die slowakischsprachige Kommunikation und der Fragebogen bereiteten der großen Mehrheit der Interviewten keine Probleme, nur einige Begriffe mußten ins Ungarische übersetzt bzw. Inter-

pretiert werden, z. B. *Staatsbürgertum, Nationalität, Muttersprache, Zweisprachigkeit*, deren Bedeutung vor allem die Älteren nicht kannten (vgl. Népszámlálás 2001). Die Vertreter der jüngeren Altersklasse beantworteten die Fragen in mehreren Fällen ungarisch, besaßen aber auch dann sichtlich die passive Sprachkenntnis. Ihre Namen verrieten sämtliche Gewährsleute, woraus geschlossen werden kann, daß man sich nicht mehr zu äußern scheut und daß die Tótkomlóser Slowaken das historische Trauma des Bevölkerungsaustauschs von 1946/47 aufgearbeitet haben. Ihren Namen gaben sie meist slowakisch an, womit sie auch die Zugehörigkeit zu ihrer Nationalität demonstrieren. Wahrscheinlich verwenden sie üblicherweise beide Varianten.

Von den Befragten waren 48,6 % (34) Frauen und 51,4 % (36) Männer, in Tótkomlós geboren waren 85,5 % (59), anderswo 13 % (9) und im Ausland 1,4 % (1), aber auch letztere lebten schon länger als zehn Jahre am Ort. 20–40jährig waren 22,9 % (16) der Gewährsleute, 41–60jährig waren 48,6 % (34) und 61–85jährig 28,6 %. Das Muster verzerrt bewußt, da die hinsichtlich Nationalitätenaktivität und Zukunft determinierendste Schicht der mittleren und jungen Altersklasse überrepräsentiert ist. In der natürlichen Population ist die ältere Altersklasse am zahlreichsten. Von den Interviewten hatten 44,3 % (31) Grund-, 41,4 % (29) Mittel- und 14,3 % (10) Hochschulabschluß. Die Mehrheit von ihnen arbeitet in Tótkomlós, 68,1 % (47), nicht tätig sind 23,2 % (16), tägliche Pendler sind 4,3 % (3), am Wochenende nach Hause kommen 2,9 % (2) und seltener als wöchentlich 1,4 % (1).

Die Tótkomlóser Slowaken sind evangelisch, von den Befragten 96,8 % (60), 3,2 % (2) sind Katholiken. Die Kirche besuchen wenige bzw. selten, hauptsächlich aus dem Grunde, daß sie keinen slowakisch sprechenden Seelsorger haben und nur selten Gottesdienste in slowakischer Sprache gehalten werden. „*Zrietka (c)hodím do kostola, lebo nemáme slovenského farára, Erka len zrietka (c)hodí.*“

Von den Befragten haben 88,2 % (60) slowakisch zuhause gelernt, 11,8 % (8) im Kindergarten und der Schule. Aus diesen Angaben läßt sich folgern, daß der lokale slowakische Dialekt die Muttersprache der Interviewten ist, da sie ihn sich teils oder vollkommen schon in der Kindheit aneigneten. Auch die ungarische Sprache lernten viele der Gewährsleute, 61,2 % (41), zuhause, im Kindergarten und der Schule 38,8 % (26). Aufgrund der Angaben ist anzunehmen, daß von den befragten 70 Personen ca. ein Drittel in einsprachiger slowakischer familiärer Umgebung aufgewachsen ist und zwei Drittel schon wahrscheinlich als Kleinkind mit der ungarischen Sprache in Kontakt kamen und seither in irgendeiner Weise zweisprachig sind.

Die Forscher, die sich mit dem Minderheitensprachgebrauch und der Zweisprachigkeit beschäftigen, können nicht die Problematik des Muttersprachenbegriffes vermeiden (s. Bartha 1999: 151–154; Uhrinová 2004: 20–21). Nach Auffassung von Tove Skutnabb-Kangas kann eine Person hinsichtlich Herkunft und Identifikation sogar mehrere Muttersprachen haben:

Die Muttersprache

- ist von der Herkunft her die als erste gelernte Sprache;
- ist hinsichtlich der Identifikation einerseits die Sprache, mit der sich der Betreffende identifiziert, andererseits die Sprache, mit der er als Muttersprachensprecher identifiziert werden kann;
- ist die dem Grad der Sprachkenntnis nach am besten gesprochene Sprache;
- ist der Funktion nach die am meisten gesprochene Sprache (s. Skutnabb-Kangas 1997: 13).

Diese Bestimmung ist für die Minderheiten sehr sympathisch, da sie sich differenziert dem Problem in seiner Komplexität annähert und die Muttersprachenfrage nicht bloß auf einen Gesichtspunkt reduziert.

Im Spiegel unserer Forschungsergebnisse ist die Muttersprache der Gewährsleute von Tótkomlós das Slowakische, da die meisten von ihnen es sich teilweise oder gänzlich in der Kindheit angeeignet haben. In ihrem Falle ist es also die zuerst gelernte, die Primärsprache. Die andere große Gruppe der Befragten hat das Slowakische während der sekundären Sozialisierung gelernt, hängt aber gefühlsmäßig stark an der slowakischen Kultur und Sprache. Sie identifizieren sich mit der Sprache ihrer Vorfahren, bzw. die Mehrheitsgesellschaft identifiziert sie als Menschen slowakischer Muttersprache. Aber auch auf die Slowaken in Ungarn trifft die Benennung „*ambivalente Muttersprache*“ der Terminologie von István Lanstyák zu, dergemäß dieselbe Person den einzelnen Kriterien nach verschiedene Muttersprachen hat und für ihren Sprachgebrauch die Dominanz der Mehrheitssprache typisch ist (Lanstyák 2002). Nach Ansicht von A. Divičanová (1999) hängen die Slowaken in Ungarn in erster Linie gefühlsmäßig an ihrer Muttersprache, der Sprache ihrer Vorfahren. Der Muttersprachengebrauch der Slowaken ist also primär von Gefühlen geleitet und nicht von gesellschaftlicher Notwendigkeit motiviert. Utilitaristische praktische Gesichtspunkte, „Existenzzwang“, gesellschaftlich-ökonomische Herausforderungen und Außenkontakte haben die Herausbildung der Zweisprachigkeit gefördert.

Die Eltern sind bei 84,6 % (55) der Befragten slowakischer Nationalität, bei 15,4 % (10) ist es nur die Mutter bzw. der Vater. Von den Großeltern der Befragten sind bei 80 % (55) alle vier slowakischer Nationalität, drei bei 4,3 % (3), zwei bei 13 % (9). Bei 54,8 % (34) der Befragten ist auch der Ehepartner slowakischer

Nationalität, 29 % (18) berichteten von Doppelbindung, Ungarn sind die von 16,1 % (10). Die Angaben lassen den Schluß zu, daß für die Ehen in Tótkomlós auch heute noch die Endogamie und die intraethnischen Beziehungen typisch sind, wenn sich auch ihre verringernde Tendenz parallel mit dem Erscheinen der Doppelidentität nachweisen läßt. Die große Zahl von Eheschließungen innerhalb der Gruppe trägt auch dazu bei, daß jahrelang, bis in die jüngste Vergangenheit die slowakische Sprache weitertradiert wurde. Zu ihren Trägern wurden auch die Vertreter der jüngeren Generation, wenn auch für sie eher die passive Sprachkenntnis typisch ist.

An den slowakischen Veranstaltungen der Stadt nimmt die Mehrheit der Gewährsleute, 60 % (42), häufig teil, 30 % (21) selten und 10 % (7) nie. 90 % (27) der Befragten sind Mitglied einer slowakischen Organisation oder Gruppe. Viele besuchen regelmäßig die Programme der Slowakenorganisation von Tótkomlós, monatlich 32,3 % (21), bei ein bis drei Gelegenheiten 13,8 % (9), wöchentlich 10,8 % (7), mehrfach 1,5 % (1), niemals 41,5 % (27). Den Angaben gemäß beteiligt sich die Mehrheit, mehr als die Hälfte der Befragten regelmäßig an der Arbeit der slowakischen Organisation, mehr als ein Zehntel sind ausgesprochen aktiv zu nennen, aber bei fast der Hälfte der Befragten steht die Gewinnung, die Aktivisierung noch aus.

Auf die Frage „*Aufgrund wessen fühlen Sie sich als Slowake?*“ antworteten 37,7 % (23) „*Weil das meine Muttersprache ist*“, dem folgten bei 29,5 % (18) die Eltern, bei nicht viel wenigeren, 24,6 % (15), die Gemeinschaft als soziolinguistische Variable, und 8,2 % (5) wählten die Antwort „*Weil ich in dieser Sprache spreche*“. Den Antworten ist zu entnehmen, daß bei der Bestimmung der Identität in Tótkomlós noch immer der Sprachkenntnis, der Muttersprache die größte Rolle zukommt. Ein wichtiger identitätsbestimmender Faktor ist die Herkunft, der familiäre Beweggrund, aber als neues Element erscheint in ähnlichem Maße auch die Gemeinschaft, auf die wahrscheinlich schon die heutige Gemeinschaftsaktivität zurückzuführen ist.

36,4 % (24) der Gewährsleute schätzte die Gesamtzahl der Slowaken in Ungarn auf einige Hunderttausend, dann folgten 33,3 % (22) mit der Schätzung von einigen Zehntausend, danach 13,6 % (9) mit einigen Tausend und 12,1 % (8) mit „*ich weiß nicht*“. Die beiden extremen Antworten von einer Million oder mehr bzw. einigen Hundert wählten verschwindend wenige, 3 % (2) bzw. 1,5 % (1). Es zeigt sich also, daß einerseits die der Realität nahekommenden Schätzungen bei den Befragten typisch sind, andererseits aber auch die Übertreibung und Überschätzung aus Uninformiertheit oder als Ausdruck der Wünsche (aufgrund der Daten der Volkszählung von 2001 leben in der Stadt 6547, zur slowakischen

Nationalität bekennen sich 1159, Slowakisch geben 1175 als Muttersprache an. Mit den slowakischen kulturellen Werten und Traditionen fühlen sich 1370 verbunden).

Den Anteil der Slowaken gegenüber den Ungarn hat man in Tótkomlós schon realer angegeben, 45,7 % (32) nannten konkrete Zahlen, die den Volkszählungs- bzw. den Schätzungsangaben der lokalen slowakischen Organisationen nahekommen (nach den amtlichen Volkszählungsangaben sind 20,8 % der Stadtbewohner Slowaken, nach der Schätzung der Slowakenorganisationen 35–40 %).

Von den Gewährsleuten besuchten 94,1 % (64) die Slowakei, 5,9 % (4) nicht. Aus den Antworten auf die Frage „*Wann waren sie zum letzten Mal dort?*“ läßt sich auch ohne genaue statistische Indizes die Folgerung ziehen, daß heutzutage regelmäßige, häufige slowakische Kontakte für die Slowaken von Tótkomlós charakteristisch sind. In die Slowakei reisen 37,9 % (25), zum Verwandtenbesuch. Sie freuen sich darüber, daß sie mit den während des Bevölkerungsaustausches von 1946/47 ausgesiedelten Verwandten nun wieder ohne Angst und politische Behinderungen Verbindung halten können. Einige machten die Bemerkung, daß sie nach der Aussiedlung jahrelang ihre Verwandten nicht sahen und auch die Korrespondenz langwierig, verspätet und zensuriert war. Die Analyse des bis heute nachwirkenden Traumas des Bevölkerungsaustausches und seiner Folgen ist jedoch nicht Aufgabe dieser Studie.

Ausflüge und Urlaubsreisen in die Slowakei unternehmen ebenfalls viele Slowaken aus Komlós, 27,3 % (18); zu anderen Zwecken, im allgemeinen zur Aufrechterhaltung amtlicher Beziehungen, 19,7 % (13); wegen der Aufgabe, irgendwelche Arbeit zu verrichten, 10,6 % (7). In Tótkomlós hat sich erwiesen, daß die Beziehungen zum Mutterland eine durch nichts zu ersetzende positive Wirkung sowohl auf das Identitätsbewußtsein als auch auf die Sprachkenntnis haben. Den häufigen Aufenthalt in lebendiger, moderner slowakischsprachiger Umgebung halten wir für einen der wichtigsten spracherhaltenden Faktor, ähnlich den übrigen Möglichkeiten slowakischer Kontakte, wie etwa Gegenbesuche der Partner in Tótkomlós, die ebenfalls gute Gelegenheiten zur Kommunikation und Sprachübung sind.

In der Slowakei sprechen 68,8 % (44) der Gewährsleute slowakisch, viele haben festgestellt, daß die Komlóser Slowaken mit der Kenntnis ihres Dialektes vorzüglich in der Slowakei zurechtkommen. Beide Sprachen verwenden bei ihrem dortigen Aufenthalt 6,3 % (4) und ungarisch sprechen 25 % (16). Auf die Frage, warum sie das tun, beriefen sie sich außer auf mangelnde slowakische Sprachkenntnis auf die ungarischen Sprachkenntnisse der Verwandten und Ungarn in der Slowakei, also darauf, daß sie sich auch auf Ungarisch verständlich machen können.

13.2.2 Sprachwahl

In Tótkomlós sprechen (sprachen) 38,2/36,9 % (26/24) der Befragten mit Mutter/Vater immer slowakisch. Beide Sprachen verwenden in der Kommunikation mit Mutter/Vater 30,9/30,8 % (21/20), immer das Ungarische 17,6/18,5 % (12/12). Allgemein slowakisch sprechen mit den Eltern 11,8/9,2 % (8/6) und allgemein ungarisch 1,5/4,6 % (1/3). Die Angaben lassen die Feststellung zu, daß man mit den Vätern etwas mehr ungarisch spricht als mit den Müttern. Die Waage des slowakischen Sprachgebrauchs neigt sich etwas auf die Seite der Mutter, was wahrscheinlich der Tatsache zu verdanken ist, daß die Mütter der älteren Generation noch nicht im Arbeitsverhältnis standen und deshalb ihre Muttersprache weiter bewahrten bzw. im Familienkreis verwendeten. Beim Vergleich der Tótkomlóser Ergebnisse mit den ähnlichen Indizes aus dem Komitat (Uhrinová-Žiláková 2005) erweisen sich erstere als wesentlich besser, denn die Mehrheit der Befragten im Kom. Békés und in Békéscsaba spricht bereits allgemein ungarisch mit den Eltern, slowakisch nur manchmal (35 %).

Die Analyse der Indizes der Kommunikation mit den Großeltern zeigt ein starkes Ansteigen des slowakischen Sprachgebrauches, was eindeutig bezeugt, daß das Lebensalter als signifikante Variable der Sprachwahl betrachtet werden muß. Die ältere Generation spricht noch regelmäßig slowakisch, bzw. mit ihr wird noch regelmäßig slowakisch gesprochen. Im Alltagskontakt mit den mütterlichen/väterlichen Großeltern verwenden (verwandten) 70%/79,2 % (42) immer das Slowakische, 11,7%/7,5 % (7/4) das Slowakische und das Ungarische etwa gleich häufig und 10%/5,7 % (6/3) immer das Ungarische. Allgemein slowakisch sprechen 6,7%/7,5 % (4/4) mit den Großeltern, im allgemeinen ungarisch 1,7%/0 % (1/0).

Mit Geschwistern sprechen die meisten bereits immer ungarisch. *„Mojho brata dali do mađarskej škole, lebo nazdali sa, že takto sa zaobíjde ľahšie. Vie, rozumie po slovenski, ale ťažko rozpráva“*. In der Kommunikation mit dem Ehepartner dominiert bei 41,5 % (27) der Befragten ebenfalls das Ungarische. In gleichem Maße verwenden das Slowakische und das Ungarische 21,5 % (14) als Kommunikationsmittel, immer das Slowakische 16,9 % (11), allgemein das Ungarische 15,4 % (10) und allgemein das Slowakische 4,6 % (3).

In der Sprachgebrauchskurve steigt die ungarische Sprache bei der Untersuchung der Kommunikation mit den Kindern weiter stark an. 50,8 % (30) der Gewährsleute sprechen mit ihren Kindern immer ungarisch, nur slowakisch niemand mehr, auch *„Allgemein slowakisch“* gaben nur 3,4 % (2) an. 37,3 % (22) wählen das Slowakische und das Ungarische gleich oft als Kommunikationsmittel,

allgemein ungarisch, manchmal aber auch slowakisch sprechen 8,5 % (5). Ein interessanter, konträrer Zusammenhang läßt sich beim Einfluß von Kindergarten/Schule auf den Sprachgebrauch feststellen. Denn 45,8 % (27) der Befragten kommunizierte auch schon vor dem Kindergarten/Schulbeginn der Kinder nur ungarisch mit ihnen, 35,4 % (15) aber nur slowakisch. Gleich oft slowakisch und ungarisch sprachen 22 % (13), im allgemeinen ungarisch, aber manchmal auch slowakisch 6,8 % (4). Seit die Kinder Kindergarten/Schule besuchen/besuchten, sinken die slowakischen Sprachgebrauchsindizes auf der einen Seite wesentlich, immer slowakisch sprechen nur noch 6,1 % (4) mit ihren Kindern. Auf der anderen Seite ist jedoch ein noch offensichtlicheres Absinken im ungarischen Sprachgebrauch mit den Kindern festzustellen. Die Antwort „*Immer ungarisch*“ wurde nur noch von 13,6 % (9) gegeben. Die Zahl derer, die beide Sprachen gleich oft benutzen, stieg auf 34,8 % (23), und auch die der bei Dominanz des Ungarischen manchmal slowakisch Sprechenden auf 45,5 % (30). Die Antwort „*Allgemein slowakisch*“ gab keiner der Antwortenden. Diese Angaben lassen darauf schließen, daß Kindergarten/Schule einerseits den ungarischen Sprachgebrauch verstärken, andererseits auch den innerfamiliären slowakischen Sprachgebrauch zu Hause positiv beeinflussen. „*Musíme sa čím viac slovenski rozprávať s deťmi, opravovať ich, lebo (c)hodia do slovenskej školy*“ äußert einer der Gewährsleute über diese Situation. Aufgrund der Erfahrungen in der Feldarbeit in Tótkomlós ist festzustellen, daß bei den Vertretern der älteren Generation auf Einfluß von Kindergarten/Schule eine Verdrängung des Muttersprachengebrauchs und der Raumgewinn des ungarischen Sprachgebrauchs eingetreten ist, wofür es unterschiedliche Gründe gibt.

In den slowakischen Schulen in Ungarn wurde allerdings nach dem Zustandekommen und dem Ausbau des slowakischen Schulsystems die von Ľudovít Štúr kodifizierte slowakische Literatursprache zur Unterrichtssprache. Die geltenden Lehrpläne berücksichtigten lange Zeit* die tatsächliche Muttersprache der Schüler, den Dialekt, überhaupt nicht. Auch die überwiegende Mehrheit der Lehrer unterstützte ihre Verwendung in der Schule, in den Stunden nicht. Ein spezifischer Zug der Lage des slowakischen Sprachgebrauchs in Ungarn ist des weiteren, daß bis 1948 nur die Grundlagen des Slowakischen und nur der Religionsunterricht auf Slowakisch bzw. in der biblischen tschechischen Sprache gelehrt wurde.

• Die Kenntnis der slowakischen Dialekte in Ungarn schreiben erstmals der 1997 in Kraft getretene NAT (Nationaler Basislehrplan) bzw. die Rechtsnorm *Grundprinzipien des Unterrichts der nationalen und ethnischen Minderheiten* verbindlich vor.

In der Kommunikation mit den Enkeln ist nur eine sehr bescheidene Veränderung zugunsten des slowakischen Sprachgebrauchs festzustellen. Nur slowakisch sprechen mit den Enkeln 4,3 % (3), gleich häufig slowakisch und ungarisch 11,5 % (8), im allgemeinen slowakisch 1,3 % (1), hauptsächlich ungarisch, aber manchmal auch slowakisch 5,8 % (4), nur ungarisch 11,5 % (8). 65,6 % (46) der Gewährsleute haben noch keinen Enkel. Diese geringfügige positive Veränderung ist wahrscheinlich der wachsenden Aktivität der slowakischen Nationalität und dem günstigen gesellschaftlich-politischen Umfeld zuzuschreiben.

„Môj sin a moja dcéra a aj vnučka ved'ia po slovenski, s nimi običajne slovenski hovorím. Vnuk ňevie. Veľmi ma bolí, že vnuk ňevie po slovenski. a másik példa Moje d'eti sa v škôlki naučili po slovenski. Jedna dcéra maturovala v slovenskom gymnázia a druhá teraz (c)hodí na jazykoví kurz. Vnučka na univerziťe si tiež vibrala slovenskí jazyk. Vnuk (c)hodí do slovenskej školy. Na moje otázky maďarski odpovedá. Spieva, tancuje, ale hovoriť ňechce.“ Die überwiegende Mehrheit der jüngeren Generation gehört nach der soziolinguistischen Terminologie schon zur Gruppe der sog. remembers (s. Bartha 1999: 128), viele von ihnen eignen sich, wenn sie keine slowakische Schule besucht/en, die slowakische Sprache nicht vollkommen an, verstehen sie aber noch ein wenig. Sie sind in der Lage, gebundene lexikalische Einheiten zu verwenden und weiterzugeben, z. B. Namen von Speisen, wie *májaška*, *hurke*, *mozgóčka*, Grußformeln, Lieder, Redewendungen oder Reimsprüche. Beim Ausfüllen der Sprachgebrauchs-Fragebögen mußten ihnen mehrere Fragen ins Ungarische übersetzt werden.

Wenn die Gewährsleute ihrem slowakischen Lehrer begegnen, sprechen 55 % (33) slowakisch mit ihm. Mehrere fügten hinzu, daß sie dies auf jeden Fall mit den slowakischen Gastlehrern tun, die auch ihrer Meinung nach wichtige Faktoren des Spracherhaltes sind. Gleich häufig slowakisch und ungarisch sprechen 26,7 % (16) mit ihnen, im allgemeinen slowakisch 5 % (3), hauptsächlich ungarisch, aber manchmal auch slowakisch 1,7 % (1), nur ungarisch 11,7 % (7).

Auf die Frage *„In welcher Sprache sprechen Sie mit ihrem eigenen Pastor?“* antworteten 38, auf die Frage *„In welcher Sprache sprechen Sie mit den Mitgläubigen in der Kirche, mit den Gemeindegliedern vor oder nach der Zeremonie?“* 39. Von den Kirchenbesuchern sprechen 68,4 % (26) mit dem Pastor nur ungarisch, gleich häufig slowakisch und ungarisch 21,1 % (8), nur slowakisch 5,3 % (2), hauptsächlich slowakisch, aber manchmal auch ungarisch ebenfalls 5,3 % (2). Vor und nach der Zeremonie sprechen mit den Mitgläubigen bereits mehr slowakisch: nur slowakisch 35,9 % (14), im allgemeinen slowakisch, aber manchmal auch ungarisch 17,9 % (7), gleich häufig slowakisch und ungarisch 15,4 % (6),

hauptsächlich ungarisch, aber manchmal auch slowakisch 7,7 % (3), nur ungarisch 23,1 % (9).

43,3 % (26) der Befragten sprechen mit den Nachbarn gleich häufig slowakisch und ungarisch, nur ungarisch 36,7 % (22) – vor allem mit der Begründung, der Nachbar sei Ungar. Nur slowakisch kommunizieren 11,7 % (7), vor allem slowakisch, manchmal aber auch ungarisch 6,7 % (4), im allgemeinen ungarisch, aber zuweilen auch slowakisch antwortend 1,7 % (1).

Mit ihren Freunden und Bekannten sprechen 33,8 % (23) der Gewährsleute nur slowakisch, gleich häufig slowakisch und ungarisch 27,9 % (19), vor allem slowakisch, manchmal aber auch ungarisch 11,8 (8), im allgemeinen ungarisch, aber zuweilen auch slowakisch antwortend 7,4 % (5). Nur ungarisch kommunizieren 19,1 % (13).

Wenn aber auch Ungarn anwesend sind, kommunizieren in Gesellschaft 52,2 % (36) nur ungarisch, damit, wie sie begründen, auch diese verstehen, was gesprochen wird. Bei solchen Anlässen sprechen gleich häufig slowakisch und ungarisch 23,2 % (16), nur slowakisch 8,7 % (6), vor allem slowakisch, aber manchmal auch ungarisch ebenfalls 8,7 % (6), im allgemeinen ungarisch, manchmal aber auch slowakisch 7,2 % (5).

Mit im Rathaus tätigen Slowaken verhandeln nur ungarisch 39,7 % (27), nur slowakisch 29,4 % (20), gleich häufig slowakisch und ungarisch 19,1 % (13), im allgemeinen ungarisch, aber zuweilen auch slowakisch 5,9 % (4), vor allem slowakisch, manchmal aber auch ungarisch ebenfalls 5,9 % (4). Mehrere hielten es für notwendig zu betonen, daß im Rathaus wenige Slowaken beschäftigt seien und sie mit den Mitgliedern der slowakischen Minderheitenselbstverwaltung im allgemeinen slowakisch sprechen.

Am Arbeitsplatz kontaktieren 27,4 % (17) ihre slowakischen Kollegen gleich häufig in slowakischer und ungarischer Sprache, nur slowakisch 24,2 % (15), nur ungarisch ebenfalls 24,2 % (15), im allgemeinen slowakisch 12,9 % (8), im allgemeinen ungarisch, aber zuweilen auch slowakisch 11,3 % (7). Diese Angaben zeigen, daß es in Tótkomlós immer noch die slowakische Sprache am Arbeitsplatz gibt, aber mit Ausnahme der Unterrichtseinrichtungen ganz sicher nur in informellen Gesprächssituationen.

Obige Folgerung wird auch durch die im Laden benutzte slowakische Sprache gestützt, wo nämlich 34,4 % (22) der Befragten immer slowakisch sprechen. Beide Sprachen benutzen bei Einkäufen 12,5 % (8), allgemein slowakisch 3,1 % (2), allgemein ungarisch 7,8 % (5). Die größte Anzahl spricht aber dennoch in den Läden ungarisch: 42,2 % (27).

Keine Probleme bereitete der entscheidenden Mehrheit von 97,1 % (66) der Befragten, daß sie mit dem Arzt nicht slowakisch reden konnten, 2,9 % machte dies Probleme. Einer der Gewährsleute ergänzte: *Ked' sme malí aj takého doktora, ktorí vedel aj po slovenski zhovárali sme sa aj po slovenski nie o chorobe, ale o tom ako sa máme, čo robíme, čo sme varili. Nájdu sa aj takí, ktorí vedia slovenski.* Diese Bemerkung spiegelt gut die Funktion und Arbeitsteilung von slowakischer und ungarischer Sprache wider.

Trifft man sich in der Stadt, so dominiert die slowakische Sprache: 40,6 % (28) sprechen immer slowakisch miteinander. „*Radujeme sa, že sa môžeme zhovárať slovenski*“ (Wir freuen uns slowakisch sprechen zu können), sagte einer der Antwortenden. In gleichem Maße verwenden 26,1 (18) das Slowakische und das Ungarische als Kommunikationsmittel, im allgemeinen slowakisch, manchmal aber auch ungarisch sprechen 7,2 % (5), im allgemeinen ungarisch, zuweilen aber auch slowakisch 2,9 % (2), nur ungarisch 23,2 % (16).

An den Veranstaltungen der Slowakenorganisationen sprechen 48,9 % (22) immer slowakisch, vor allem slowakisch, manchmal aber auch ungarisch 24,4 % (11), gleich oft slowakisch und ungarisch 15,6 % (7), im allgemeinen ungarisch, manchmal aber auch slowakisch antwortend 4,4 % (2). Nur ungarisch kommunizieren bei diesen Anlässen 6,7 % (3). Auch aus diesen Antworten geht hervor, daß die regelmäßigen slowakischen Programme neben der Stärkung des Identitätsbewußtseins gute Anlässe für die Pflege der Muttersprache, für die slowakischsprachige Kommunikation und dadurch wichtige Faktoren des Spracherhalts sind.

Die folgenden Punkte des Fragebogens waren auf die Automatismen gerichtet. Die Intimsphäre ist ein wichtiger Schauplatz des Sprachgebrauchs, da dort – bei Berücksichtigung auch der Ergebnisse der Psycholinguistik – Automatismen wirken, die verraten, wie sehr die slowakische Sprache „im Innersten“, im Unterbewußten lebt. Auch nach Skutnabb-Kangas' Muttersprachenbestimmung spielen die Automatismen eine große Rolle. Aufgrund einer seiner Bestimmungen betrachtet er diejenige als Muttersprache, in der man zählt und denkt.

Zwar ist im Unterbewußtsein der Tótkomlóser Gewährsleute die slowakische Sprache noch vorhanden, doch ist die Dominanz der ungarischen Sprache vorherrschend. 44,6 % (25) der Befragten träumen in ungarischer Sprache, 30,4 % (17) in beiden Sprachen gleich häufig, immer slowakisch 10,7 % (6), im allgemeinen ungarisch, manchmal aber auch slowakisch ebenfalls 10,7 % (6), überwiegend slowakisch, manchmal aber auch ungarisch 3,6 % (2). „*Slovenski sa mi sníva o minulosti o rodine*“ sagte ein Gewährsmann.

Auf die Frage „*In welcher Sprache beten Sie für sich?*“ antworteten 40,5 % (15): ungarisch. Immer slowakisch beten 35,1 % (13), in beiden Sprachen gleich häufig 18,9 % (7), im allgemeinen ungarisch, manchmal aber auch slowakisch 2,7 % (1), überwiegend slowakisch, manchmal aber auch ungarisch ebenfalls 2,7 % (1).

55,1 % (38) zählen Geld in ungarischer Sprache. Gleich häufig slowakisch und ungarisch zählen 29,0 % (20), immer slowakisch 8,7 % (6), im allgemeinen ungarisch, manchmal aber auch slowakisch 7,2 % (5). Die Mehrheit der Befragten lernte die vier Grundrechenarten Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren ungarisch in der Schule. Auch dieses Faktum beeinflusst den hohen Anteil des Gebrauches der ungarischen Sprache. 50,0 % (27) der Befragten fluchen in beiden Sprachen gleich häufig, ungarisch 37 % (20), im allgemeinen ungarisch, manchmal aber auch slowakisch 9,3 % (5), immer slowakisch 3,7 % (2).

Aufgrund der statistischen Analyse der Angaben sind vor allem das Lebensalter und die sprachliche bzw. Nationalitätenidentität als stark signifikante Variable zu betrachten. Eindeutig ist der Zusammenhang zwischen dem Lebensalter, der sprachlichen bzw. Nationalitätenidentität und dem Sprachgebrauch der Befragten. Die Älteren sprechen mehr slowakisch als die Jüngeren. Wer über ein stärkeres sprachliches und Nationalitätenidentitätsbewußtsein verfügt, kommuniziert häufiger und lieber in der Muttersprache. Dieses Ergebnis belegen auch andere Untersuchungen des slowakischen Forschungsinstitutes (ausführlicher s. z. B. bei Divičanová 1999, 2003; Zsilák 2004; Tuska 2008; Tóth 2005, 2007; Uhrinová 2005 usw.).

13.2.3 Sprachwissen

Die folgende Fragengruppe war auf die Selbstbewertung der Sprachkenntnis der Gewährsleute gerichtet: sie mußten ihre slowakischen Sprachfertigkeiten von 1 bis 5 bewerten. Die slowakischsprachigen Zeitungen verstehen 44,3 % (31) der Befragten leicht und qualifizierten ihr Textverständnis als 4, mehr oder weniger gut verstanden 24,3 % (17), sie qualifizierten ihr Textverständnis als 3, alles vollkommen verstanden 15,7 % (11), ihre Qualifizierung lautete 5. Schwer verstehen die slowakische Pressesprache 12,9 % (9), ihre Bewertung lautete 2, überhaupt nichts verstanden 2,9 % (2), die also ihr Textverständnis als 1 bewerteten. Mehrere bemerkten, daß ihnen die Sprache der einzigen slowakischsprachigen landesweiten Wochenzeitung zu schwer ist, vor allem wegen der vielen Fremdwörter.

Die ungarischsprachigen Zeitungen verstehen 90 % (63) der Untersuchungsteilnehmer vollkommen, so daß sie ihr Textverständnis mit 5 bewerteten, 10 % (7) verstehen sie leicht, bewerteten das Textverständnis also mit 4.

Den Tótkomlóser slowakischen Dialekt sprechen aufgrund ihrer Selbstbewertung 50 % (35) vollkommen und bewerteten ihre Sprechfähigkeit mit 5; 25,7 % (18) sprechen ihn leicht, bewerteten sie also mit 4, mehr oder weniger können ihn 17,1 % (12) und bewerteten sie mit 3, nur schwer sprechen ihn 5,7 % (4) und bewerteten sie also mit 2.

Ihre Kenntnis der slowakischen Literatursprache bewerteten 40,6 % (28) mit 3, verstehen sie also mehr oder weniger, leicht sprechen sie 24,6 % (17) und bewerten dies mit 4. Die Zensur 2 gaben sich 15,9 % (11), sprechen sie also nur schwer, und gar nicht können sie 10,1 % (7), gaben sich also die Zensur 1. Für vollkommen halten die eigene slowakische Literaturprachenkenntnis nur 8,7 % (6).

Die Mehrheit von 80 % (56) der Untersuchungsteilnehmer spricht vollkommen ungarisch und bewertet die Sprachfertigkeit mit 5, leicht sprechen es 18,6 % (13) und beurteilen dies mit 4, mehr oder weniger beherrschen es und mit 3 beurteilen dies 1,4 % (1).

Auch aufgrund der Selbsteinschätzung ist festzustellen, daß man heute in Tótkomlós die ungarische Sprache am besten beherrscht und die slowakische Standard-, die normative Literatursprache am wenigsten.

Von den in Tótkomlós an der Forschung Beteiligten sprechen 55,1 % (38) slowakisch und ungarisch gleich gern; sie sind in der Lage, in beiden Sprachen auf entsprechendem Niveau zu kommunizieren, für sie ist die Doppelbindung typisch. Lieber ungarisch sprechen 29,1 % (20) – wie sie begründeten, weil sie das Ungarische viel besser beherrschen. Lieber slowakisch sprechen 15,9 % (11), sie sind die Vertreter der älteren Generation.

58,6 % (41) der Gewährleute sprechen meistens ungarisch, beide Sprachen gleich häufig verwenden 28,6 % (20), mehr slowakisch sprechen 12,9 % (9). 90 % (63) der Befragten lesen ungarisch, 10 % (7) lesen slowakisch und ungarisch gleich häufig. Die statistischen Angaben beweisen, daß das Geschlecht keinen signifikanten Einfluß auf die Sprachkenntnis hat.

13.2.4 Veränderungen in der Muttersprache und Mehrheitsprachengebrauch

Auf die Frage „*Welche Sprache steht Ihnen am nächsten?*“ gaben 55 % (38) beide Sprachen, 15 % (11) die slowakische und 29 % (20) die ungarische an. Das ist ein auf starke Doppelbindung hinweisendes Ergebnis. Das Prestige der Standard-, d. h. der in der Slowakei verwendeten Sprachvariante scheint auf den ersten Blick

größer zu sein, denn fast 70 % (47) halten diese Sprachvariante für schöner, was allerdings durch die Schwierigkeit der Literatursprache (Fragen 65 und 67) für 80 % (54) überschattet wird. In Tótkomlós wird ein in sehr archaischer Form erhalten gebliebener mittelslowakischer Dialekt gesprochen, der ursprünglich zu den der Literatursprache zugrunde liegenden Dialekten von Liptó und Túróc gehört, aber dem heutigen Standardslowakischen in Zeit und Raum fernsteht. Ein großer Teil der Leute in Tótkomlós hält den eigenen Dialekt für einen Wert, erkennt aber den Primat der Literatursprache an – die auch in der lokalen Schule unterrichtet wird. Den eigenen Dialekt und das Slowakische in der Slowakei hält man für ungefähr gleich nützlich: Die Antwort auf die Frage „*Welche Sprache ist nützlicher?*“ hing zum großen Teil davon ab, ob der Antwortende in Lokalrelationen dachte oder allgemein. Im ersten Fall ist der Komlóser Dialekt der nützlichere (26 %, 17), denn wenn im Ort slowakisch gesprochen wird, ist in lockerer Kommunikationssituation auf jeden Fall dieser die nützlichere Sprache. Andererseits steht das Slowakische als Literatursprache und als in der Schule unterrichtete Sprache im Vordergrund (43 %, 28). 30 % der Gewährsleute (20) halten beide Sprachvarianten für gleich nützlich. Beim vierten Element der Fragenreihe über die Beurteilung des slowakischen Dialektes und der Literatursprache „*Welche Sprache lieben Sie mehr? Die in Komlós oder die in der Slowakei gebrauchte?*“ kehrt sich das Verhältnis um: gegenüber dem zuerst – vermutlich aufgrund äußerer, rationaler Gesichtspunkte – für schöner gehaltenen Literaturslowakischen lieben 61 % den Lokaldialekt mehr, was auf eine starke gefühlsmäßige Bindung hinweist.

Bei der Analyse der mit der ungarischen Sprache zusammenhängenden Attitüden ist es sinnvoll, auf die Angaben im vorigen Kapitel zurückzuverweisen. Von den Antwortenden können 12–15 % jene sein, die die slowakische Sprache eindeutig für die ihnen näherstehende halten und sie auch am häufigsten benutzen. Die gefühlsmäßige Bindung und die Praxis des Alltagslebens spiegeln sich auch in den Antworten auf Fragen 69–72. Die slowakische Sprache empfinden auch jene als schöner, die alle beide oder das Ungarische für nützlicher halten. Fast die Hälfte der Befragten (48 %) konnte nicht eindeutig entscheiden, welche Sprache sie mehr lieben. Ob die slowakische oder die ungarische Sprache als schwerer empfunden wurde, hing davon ab, ob die Antwort aufgrund der eigenen Sprachkenntnis oder allgemeiner grammatischer Gesichtspunkte gegeben wurde. Die Antworten darauf waren ausgeglichen: Etwa 30 % (20) halten das Slowakische für schwerer, etwa ebenso viele das Ungarische und die übrigen beide für gleich schwer. Allgemein ist die Ansicht, die sich sehr signifikant aus den Antworten auf die Frage „*Machen sie sich durch die slowakische Sprache in der Welt leichter verständlich oder durch die*

ungarische?“ ergibt: Die slowakische Sprache ist im ausländischen Sprachgebrauch weit nützlicher als die ungarische (47 % vs. 8 %).

Die Zusammenhänge zwischen Alter und sprachlichen Attitüden wurden mit dem Korrelationsverfahren untersucht. Der älteren Generation steht die slowakische Sprache näher, sie ist noch in ihr aufgewachsen. Die in der Slowakei benutzte Sprachvariante ist für sie schwerer, weil sie keine Beziehung zu ihr hatten und haben. Einige haben auf ihren Slowakeireisen erlebt, daß sie aufgrund ihrer Aussprache für dortige Ungarn gehalten und dementsprechend aufgefordert wurden, nicht ungarisch zu sprechen. Auch das in der Schule unterrichtete Literaturslowakische halten die Ältesten für schwierig und berufen sich darauf, daß sie die slowakische Sprache ihre Enkel „nicht verstehen“. Des weiteren machten ihnen einige Ausdrücke des Fragebogens Schwierigkeiten. Die Älteren schätzen sehr signifikant das Slowakische mehr als das Ungarische und halten es auch für schöner, doch ist die Beurteilung der Nützlichkeit und Schwierigkeit vom Alter unabhängig, es sind rationalere Gesichtspunkte. Ebenso wenig ist vom Alter der Antwortenden abhängig, daß sie in der Welt mit dem Slowakischen besser zurecht kommen als mit dem Ungarischen.

Der Einfluß des Geschlechtes auf die untersuchten sprachlichen Attitüden: Unter den Männern gibt es mehr, denen das Ungarische schwerer fällt als das Slowakische. Das verhält sich nicht deshalb so, weil sie besser slowakisch könnten und ihnen die Aneignung des Ungarischen schwer fiele, sondern weil sie das Ungarische für ein vom Indoeuropäischen scharf abweichendes grammatisches System halten. Viele antworteten so auf diese Frage, als müsse ein Slowake das Ungarische wie eine Fremdsprache lernen. Die Frauen lieben das Slowakische etwas mehr, aber die Mehrheit schätzt beide Sprachen gleich. Dieses Ergebnis wird nur scheinbar vom Geschlecht beeinflusst, der wirkliche Grund ist im Bereich des Alters und der Beschäftigung zu suchen (eine große Menge von Lehrerinnen unter den Befragten).

Die Männer sind hinsichtlich der Codemischung großzügiger, sie halten sie für natürlich, wogegen die vielen Pädagogen unter den Frauen diese Erscheinung zu vermeiden suchen. Die Männer gingen und gehen häufiger in andere Orte zur Arbeit, kommen also mehr mit dem Ungarischen in Kontakt. Diese beruflichen Unterschiede beeinflussen die abweichenden sprachlichen Attitüden der Geschlechter. Nach der Varianzanalyse (Vargha 72) beeinflusst das Alter die sprachlichen Attitüden viel stärker als das Geschlecht.

Die angegebene Häufigkeit des Sprachgebrauchs hängt an mehreren Punkten mit den sprachlichen Attitüden zusammen, was dadurch begründet ist, daß die häufigen Benutzer des Slowakischen über das Verhältnis zum Dialekt und zum

Ungarischen eine markantere Ansicht haben können. Es ist evident, daß jemandem, der das Slowakische häufiger benutzt, diese Sprache und vor allem der Tótkomlóser Dialekt näher stehen. Die Männer halten zudem das Slowakische für nützlicher als das Ungarische, vor allem hinsichtlich des Zurechtkommens in der Welt.

Die Sprachkenntnis beeinflusst die Attitüden in ähnlicher Weise wie der Sprachgebrauch. Je besser jemand slowakisch spricht, ob nun die Liteatursprache oder den Dialekt, um so näher steht ihm das Slowakische. Auch die Mehrheit derer, die das Literaturslowakische gut sprechen, halten die Sprache von Tótkomlós für schöner, für gleich nützlich und schwer. Diese Gruppe bezeichnet beim Vergleich des Ungarischen und Slowakischen letzteres als geschätzter und schöner, allerdings ist die Sprachkenntnis interessanterweise hinsichtlich Nützlichkeit und Schwierigkeit nicht signifikant. Ungarisch sprechen alle Befragten gut, sie heben die Nützlichkeit des Komlóser Dialektes und die Schwierigkeit der slowakischen Sprache hervor.

Der Mehrheit derer, die sich als der slowakischen Nationalität zugehörig bezeichneten, steht die slowakische Sprache näher, doch ist der Unterschied nicht signifikant. Der Häufigkeitstabelle gemäß ist Muttersprache bzw. Nationalität von ca. 70–70 % (46–48) slowakisch, bei 84 % (55) sind beide Eltern Slowaken. Aufgrund der Korrelationsuntersuchung beeinflusst die slowakische Muttersprache die sprachlichen Attitüden stärker als die deklarierte Nationalität. Die sich selbst als slowakisch muttersprachlich deklarierten, halten das Slowakische für schöner und lieben es mehr – vor allem die Frauen: auch hier erhöhen die vielen Pädagogen die Indizes, ebenso wie bei den sich als Slowaken Bezeichnenden, wogegen die Männer sich weniger für ihre Muttersprache begeistern. Die slowakische Herkunft der Eltern erhöht zwar etwas die Achtung des Slowakischen, da aber in Tótkomlós fast alle aus einer slowakischen Familie stammen, zeigt das keinen signifikanten Unterschied und kann nicht als zuverlässige Vergleichsbasis dienen.

Das Bild über die Ungarn des Ortes und seine Zusammenhänge mit den sprachlichen Attitüden wurde mittels der korrelativen Gegenüberstellung der Fragen „*Wie verhalten sich die Ungarn gegenüber den Slowaken?*“ und „*Haben Sie das Empfinden, daß sich heutzutage das ungarisch-slowakische Verhältnis geändert hat?*“ und der Fragen bezüglich der sprachlichen Attitüden gemessen. Über die Ungarn am Ort gaben 69 % (48) eine positive Antwort, 29 % (20) äußerten sich neutral, und die Zahl negativer Stereotypen war minimal. Ebenso gestaltet sich der Prozentsatz nach der Häufigkeitsverteilung ebenso wie in bezug auf die Slowaken in der Slowakei. Unter denen, die eine ausgesprochen gute Meinung von den Ungarn hatten, lieben viele die ungarische Sprache mehr als die slowakische.

Zu den Slowaken in der Slowakei haben 80 % (56) der in Tótkomlós Befragten ein gutes Verhältnis, 20 % (14) äußerten sich neutral, negative Stereotypen zeigt der Fragebogen nicht. Dieses gute Verhältnis spielt eine positive Rolle bei der Beurteilung der slowakischen Sprache: Das Prestige der Sprachvariante in der Slowakei ist höher als das des Komlóser Dialektes, und das Slowakische schätzen jene mehr als das Ungarische, die die Slowaken in der Slowakei lieben. In bezug auf die Stereotypen sind noch einige ergänzende Dinge zu nennen, die in den Notizheften enthalten sind. Die Bewohner von Tótkomlós erwiesen sich als sehr tolerant gegenüber jeder Art von Minderheit, einschließlich der Gehörlosen und Zigeuner. Sie wünschten, daß es überall so ordentliche Zigeuner gebe wie in Komlós. Früher (in den Jahrzehnten nach dem Bevölkerungsaustausch) war das ungarisch-slowakische Verhältnis gespannter, aber das haben Zeit und Generationswechsel geglättet. Während das Verhältnis zu den einzelnen Nationen aufgrund des Fragebogens vorzüglich genannt werden kann, zeigen die Tendenzen, die in Frage 115 eruiert wurden („*Haben Sie das Empfinden, daß sich heutzutage das ungarisch-slowakische Verhältnis geändert hat?*“), ein gemischtes Bild: 58 % (39) antworteten mit Nein, 23 % (16) meinten, es habe sich geändert, während 17 % (12) äußerten, es habe sich verschlechtert. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß einige Antwortgeber an die lokalen Verhältnisse dachten, andere dagegen an das von den Medien vermittelte politische Verhältnis, wodurch das Bild gemischt wirkt.

13.2.5 Sprachliche Attitüden im Zusammenhang mit Spracherhalt, Sprachwechsel und Sprachkenntnis

Von den Befragten haben 88,2 % (60) slowakisch zuhause gelernt, 11,8 % (8) im Kindergarten und der Schule. Aus diesen Angaben läßt sich folgern, daß der lokale slowakische Dialekt die Muttersprache der Interviewten ist, da sie ihn sich teils oder vollkommen schon in der Kindheit aneigneten.

In Bezug auf den Spracherhalt finden sich markante Ansichten: Die Mehrheit der Befragten besteht darauf, daß die Kinder slowakischer Herkunft das Slowakische lernen, die slowakische Sprache bewahren und, wenn sie ein Teil der slowakischen Kultur werden wollen, slowakisch können müssen. Doch wird die Methode abgelehnt, daß die Slowaken im Interesse der Bewahrung ihrer Sprache untereinander heiraten sollen; nur ein Drittel hat die Besorgnis, daß die Kinder gemischter Ehen nicht slowakisch können werden. Der Grund dafür mag sein, daß in Komlós schon die dritte und vierte Generation lebt, die aus gemischten Ehen stammt, und es keine schlechten Erfahrungen gibt. Die gemischte Ehe stellte auch damals keine Gefahr für den slowakischen Sprachgebrauch dar, als Tótkomlós noch

ein rein slowakischer Ort und die traditionelle Volkskultur lebendig war. Wenn damals ein junger Ungar in die Familie kam, lernte er slowakisch und assimilierte sich. Heute aber ist es nicht mehr so, doch bemerkt man wegen der alten Bräuche nicht die Möglichkeit und Gefahr der Assimilation. Zwei Drittel der Befragten meint, daß in Ungarn die Slowaken nicht verachtet werden und daß das Nationalitätengesetz die Lage der Minderheiten verbessert.

Den Sprachwechsel spüren alle in Tótkomlós markant: Die überwiegende Mehrheit der Antwortenden war der Meinung, daß die Jugend weniger slowakisch spricht als die Alten, die es zudem besser sprechen. Der Häufigkeitstabelle nach antworteten auf die Fragen „*Sprechen die jungen Leute in Komlós weniger slowakisch?*“ und „*Sprechen die Alten in Komlós besser slowakisch?*“ antworteten mehr als 91 % bzw. 98 % (64 bzw. 67) mit Ja. Auch die Älteren sind dieser Meinung. Es wurden auf die Frage 77 nur fünf Nein-Antworten gegeben, mit der Begründung, daß sich die Jugend in der Schule die slowakische Literatursprache aneignet und somit besser slowakisch spricht als die Alten. Nach eindeutiger und übereinstimmender Aussage der Befragten wurde früher mehr slowakisch gesprochen als jetzt.

Die Attitüden der Alten im Zusammenhang mit dem Spracherhalt sind pessimistischer: Sie lebten noch in der Zeit, als in Tótkomlós das Slowakische das natürliche Kommunikationsmittel des Alltags war, und daran gemessen zeige der heutige Sprachzustand eine Tendenz zum Niedergang. Die Jüngeren sehen die Bemühungen der Schule und der Minderheiten-Selbstverwaltung um den Erhalt der slowakischen Sprache bzw. sind an ihnen beteiligt, weshalb sie einen Verlust dieser Sprache in Tótkomlós weniger befürchten. Ob die Kirchgänger besser bzw. mehr slowakisch sprechen, wurde nicht so einhellig beantwortet. Von den regelmäßigen Kirchgängern nehmen die übrigen Gewährsleute an, daß sie zu 63 % (37) mehr und besser slowakisch sprechen als die Nichtkirchgänger, aber das ist vor allem dem Lebensalter zuzuschreiben. Einen slowakischen Pastor gibt es in Komlós nicht, evangelischer Gottesdienst in slowakischer Sprache findet nur an größeren Festen statt und wird von Gastpredigern gehalten. Daraus folgt, daß die spracherhaltende Funktion des kirchlichen Lebens gering ist.

Ein signifikantes Merkmal in der vergleichenden Tabelle der Attitüden im Zusammenhang mit dem Spracherhalt ist, daß nach Meinung der Männer die Kinder aus gemischten Ehen nicht slowakisch sprechen werden. Das steht im Widerspruch dazu, daß man keinen Ungarisierungseinfluß der gemischten Ehen befürchtete; dennoch hält man das gegenseitige Heiraten ungeachtet dessen für keine gute Lösung, daß mit einem Ende der slowakischen Sprache nur 22 % (15) in Komlós rechnen, während 78 % (53) optimistisch sind und den Erhalt der slowakischen

Sprache voraussagen. Die Männer sind bezüglich des Spracherhalts nach der zweidimensionalen Häufigkeitstabelle pessimistischer als der Durchschnitt.

Die Ansicht derer, die Schulen durchlaufen haben, bestätigt nach den Angaben der χ -Quadrat-Probe die obigen Angaben: Auch ihre Antwort auf die Frage, ob die Älteren mehr und besser slowakisch sprechen als die Jugendlichen, ist ein signifikantes Ja. Nicht signifikant ist der Zusammenhang zwischen der Schulbildung und den Attitüden des Spracherhalts. Auf die Frage „*Wer spricht in Komlós am schönsten slowakisch?*“ antworteten viele, daß es die Lehrer sind, was darauf schließen läßt, daß die Schulbildung also doch zu den positiven Beeinflussungsfaktoren des Spracherhalts zu rechnen ist.

Die Nationalität des Ehepartners hängt folgendermaßen mit den Attitüden über die Sprachkenntnis zusammen: Bei denen mit slowakischer Ehefrau ist der Prozentsatz derer höher, die glauben, daß die Frauen mehr bzw. besser slowakisch sprechen als die Männer. Die Nationalität des Ehepartners kann die Spracherhaltsattitüden aus der Sicht der gemischten Ehen beeinflussen, worauf oben schon eingegangen wurde.

Die Identität (Muttersprache und deklarierte Nationalität) beeinflußt die Attitüden über die Sprachkenntnis insofern, als jene, die ihre slowakische Muttersprache bzw. Nationalität deklariert haben, signifikant der Ansicht sind, daß die Alten besser und mehr slowakisch sprechen als die Jugendlichen. Das andere Element der Identität, die Nationalität der Eltern, modifiziert das Bild an anderer Stelle: Von denen mit slowakischen Eltern sind mehr der Ansicht, daß die Kirchgänger mehr/besser slowakisch sprechen.

Die Mehrheit derer, die sich selbst bewußt als Slowaken mit slowakischer Muttersprache deklarieren, gehört zu den Älteren. Das hat zum Ergebnis, daß ihre Attitüde über den Spracherhalt mehr vom Alter als von der Nationalität beeinflußt wird. Die sich nicht für Slowaken halten, aber slowakische Familien- und Sprachbindung besitzen, sind weniger pessimistisch hinsichtlich der Zukunft der slowakischen Sprache in Komlós als die „echten slowakischen“ Alten, die die Stufen der Assimilation erlebt haben.

13.2.6 Attitüden im Zusammenhang mit der Bildung und Schule

88 % der Gewährsleute von Tótkomlós äußerten, die ungarische Sprache sich zu Hause angeeignet zu haben, nur 12 % in der Schule. Das erlaubt die Folgerung, daß mit Ausnahme der ältesten Generation, die noch nicht die ungarische Sprachkenntnis von zu Hause mit in die Schule brachte, fast jeder zu Hause ungarisch lernte.

Der Schauplatz der Aneignung des Slowakischen verteilt sich im Verhältnis 60 % zu 40 % zwischen Elternhaus und Schule, aber mit nicht mehr so überzeugender Mehrheit zugunsten des ersteren wie im Falle des Ungarischen. Das bestätigt die Feststellung der Pädagogen, wonach die Schule die Rolle der Weitergabe der slowakischen Sprache von der Familie übernimmt und Slowakisch als Fremdsprache lehrt. Dies bezieht sich auf die Jüngeren, die zu 60 % aus dem Elternhaus mitgebrachte Sprachkenntnis ist für die Älteren typisch. Die meisten Leute in Tótkomlós sind also in zweisprachiger Umgebung aufgewachsen. Auf die Attitüden über die Zweisprachigkeit hat auch diese Frage keinen signifikanten Einfluß, sie bestätigt nur die Meinung, daß man vom Zweisprachigen keine Kenntnis beider Sprachen auf Muttersprachenniveau erwartet und als Voraussetzung der Zweisprachigkeit den regelmäßigen Sprachgebrauch zugrunde legt. Das Element der Identität, daß die Eltern Slowaken waren, hat die Zweisprachigkeitsattitüden beeinflusst: Diejenigen, deren Eltern Slowaken waren, erwarten eher die Kenntnis beider Sprachen auf Muttersprachenniveau – da sie ja aus einer solchen familiären Umgebung stammen.

Bezüglich der Bildung enthält der Fragebogen drei Fragen: „*Welche Schriftsteller bzw. Musik lieben Sie mehr?*“ (slowakische oder ungarische) bzw. „*Welcher Hymnus steht ihrer Seele am nächsten?*“ Im weiteren wird untersucht, in welcher Beziehung Lebensalter (aufgeteilt in drei Abschnitte), Geschlecht, sozioökonomischer Status (Schulbildung) und das Maß des Lernens in der Nationalitätenschule zu den obigen kulturellen Attitüden steht. Die empirischen Angaben werden mittels mathematischer statistischer Methoden ausgewertet (Vargha 2000).

Ein interessanter, konträrer Zusammenhang läßt sich beim Einfluß von Kindergarten/Schule auf den Sprachgebrauch feststellen. Denn 45,8 % (27) der Befragten kommunizierte auch schon vor dem Kindergarten/Schulbeginn der Kinder nur ungarisch mit ihnen, 35,4 % (15) aber nur slowakisch. Gleich oft slowakisch und ungarisch sprachen 22 % (13), im allgemeinen ungarisch, aber manchmal auch slowakisch 6,8 % (4). Seit die Kinder Kindergarten/Schule besuchen/besuchten, sinken die slowakischen Sprachgebrauchsindizes auf der einen Seite wesentlich, immer slowakisch sprechen nur noch 6,1 % (4) mit ihren Kindern.

Je älter eine Tótkomlóser slowakische Person ist, sie sich um so mehr den slowakischen Schriftstellern verbunden fühlt, die slowakische Musik liebt. Die Jüngeren fühlen sich ungarischer Musik, Schriftstellern und der ungarischen Hymne stärker verbunden. 69,6 % (48) der Befragten antworteten, „*Ich liebe die Schriftsteller beider Nationen gleich*“, 27,5 % (19) „*die ungarischen*“ und 2,9 % (2)

„die slowakischen Schriftsteller“. Auf die Frage „Welche Musik lieben Sie mehr?“ nannte ebenfalls die Mehrheit, 64,3 % (45), beide gleich, 20 % (14) die der Minderheit und 15,7 % (11) die ungarische Musik. Die „Bindung an die Hymne“ gestaltet sich folgendermaßen: 58,6 % (41) fühlen sich mehr mit der ungarischen Hymne, 35,7 % (25) mit beiden gleich und 5,7 % mit der slowakischen Hymne verbunden (zu diesem Thema s. Kiss Gy.).

Im obigen Zusammenhang scheint Anna Gyivicsáns Feststellung wichtig zu sein, Tótkomlós sei eine jener slowakischen Siedlungen im Süden der Großen Ungarischen Tiefebene, für die das Dreischichtenmodell typisch ist. Das bedeutet, daß die mit der slowakischen Sprache verbundenen kulturellen Elemente in der hohen, der kirchlichen und der Volkskultur vorhanden sind (Divičanová 1993). Die älteren Gewährsleute erinnern sich noch an den in Tótkomlós zwischen 1907 und 1946 tätigen Amateur-Theaterspielkreis. Viele waren auch selbst Mitglieder. 108 slowakische klassische und zeitgleiche Schauspiele wurden aufgeführt. Die Auswahl der Stücke, die Regiearbeit der Aufführungen und die Leseproben trugen viel zu einem regen slowakischen Kulturleben bei und spielten eine wichtige Rolle bei der Bewahrung der sprachlichen Traditionen.

Die Schulbildung dient dazu, die Frage zu klären, ob sich irgendeine Wirkung dieses Faktors auf die erwähnten kulturellen Attitüden feststellen läßt. Bei den Frauen hat die Schulbildung die Antworten überhaupt nicht beeinflußt, aber bei den Männern war bei der Frage nach ihrer Vorliebe für Schriftsteller festzustellen, daß die besser gebildeten Gewährsleute die slowakischen Schriftsteller angaben. Vermutlich ist dies darauf zurückzuführen, daß die mit niedrigerem Schulabschluß die slowakische Literatur nicht kennen.

Die Häufigkeit des slowakischen Sprachgebrauchs wird auch für die slowakische Schule verlangt: Viele fügten ihrer Antwort auf den Fragebogen noch die Bemerkung hinzu, in der Schule müßten die Kinder mehr slowakisch sprechen als das Minimum in der Unterrichtsstunde.(dazu s. Tóth 2005).

Auf die Frage „Wer spricht in Komlós am schönsten slowakisch?“ antworteten viele, daß es die Lehrer sind, was darauf schließen läßt, daß die Schulbildung also doch zu den positiven Beeinflussungsfaktoren des Spracherhalts zu rechnen ist. Ein großer Teil der Leute in Tótkomlós hält den eigenen Dialekt für einen Wert, erkennt aber den Primat der Literatursprache an – die auch in der lokalen Schule unterrichtet wird.

Die Frage „Wie viele Jahre haben Sie in der slowakischen Nationalitätenschule gelernt?“ hat keinen gültigen statistischen Wert, so daß in den Analysen der Zusammenhang zwischen dem Unterricht in der Nationalitätenschule und den kulturellen Attitüden auch nicht statistisch ausgewertet ist. Das ist zu bedauern, da

auch meine eigenen Erfahrungen belegen, daß die Nationalitätenschulen sehr wohl eine Rolle sowohl beim Bekanntmachen der slowakischen Kultur als auch des Slowakenbildes der Tiefebene und eventuell seiner Liebgewinnung spielen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß es bei den Tótkomlóser Slowaken keine signifikante Beziehung von Geschlecht und Lebensalter zu den Vorurteilen bzw. Stereotypen gibt. Einzig die Schulbildung hat die Antworten beeinflusst, und zwar dominant im negativen Zusammenhang. Je höher die Schulbildung war, desto positiver war die Meinung über die Minderheiten der Umgebung. Meiner Ansicht nach ist diese Angabe nicht überraschend, da wir auch bei anderen sozialpsychologischen Untersuchungen oft die Erfahrung machen, daß die Besserausbildeten im allgemeinen toleranter, nachsichtiger sind.

Zusammenhang zwischen Häufigkeit des Sprachgebrauchs und Stereotypen bzw. Vorurteilen: 58,6 % (41) der Befragten benutzen das Ungarische am meisten, 28,6 % (20) nutzen beide Sprachen geteilt, gleich häufig und 12,9 % (9) die Minderheitensprache, also das Slowakische, häufiger. Es ist festzustellen, daß die Benutzer der Minderheitensprache das Verhältnis der Ungarn zu den Slowaken positiver beurteilen als jene, die mehr ungarisch sprechen.

13.3 Zusammenfassung

Aufgrund der Forschungserfahrungen ist festzustellen, daß sich die slowakische Gemeinschaft von Tótkomlós entsprechend unserer vorausgehenden Hypothese inmitten des Sprachtauses – im Kontinuum des Spracherhaltes – in einer Zwischenphase vor der Zweisprachigkeit befindet. Nach der von Csilla Bartha (Bartha 1999: 123–129) vermittelten soziolinguistischen Fachliteratur über die Sprachtauschtypen befinden sich die Tótkomlóser Slowaken im Prozeß des stufenweisen Sprachtauses. Daneben konnten in dieser slowakischen Gemeinschaft aber auch gewisse spezifische Merkmale des von oben nach unten verlaufenden Sprachtauses und eine Reihe von im Interesse des slowakischen Spracherhaltes durchgeführten konkreten Maßnahmen beobachtet werden.

Die empirische Untersuchung stützte den slowakischen Sprachgebrauch und die Existenz des Slowakischen in Tótkomlós unter den Befragten in der Untersuchungsperiode mit konkreten Fakten. Die Dominanz der ungarischen Sprache auf allen Kommunikationsebenen ist unbestreitbar. Für das Slowakische ist die Rolle der Sekundärsprache bezeichnend, und zwar in unterschiedlichem Maß und Qualität auf den einzelnen Schauplätzen des Sprachgebrauches. In Tótkomlós ist die slowakische Sprache auch heute in allen drei Basisschichten der Kultur

vorhanden und in Gebrauch, jedoch stark differenziert in den einzelnen Kommunikationssphären. Für den Zustand der Tótkomlóser slowakischen Sprache ist wie für die in Békecsaba (s. Uhrinová 2005) die entgegengesetzt doppelgerichtete Bewegung der gleichzeitigen Entwicklung bzw. Rückentwicklung bezeichnend. Auch dieser Zustand, die Sprachsituation der Zweisprachigkeit, belegt Anna Borbélys Folgerung „Obgleich Sprachtausch und Spracherhalt entgegengesetzt gerichtete Prozesse sind, sind sie dennoch, wenn auch im Leben einer Gemeinschaft in unterschiedlichen Maße, gleichzeitig vorhanden.“ (Borbély 2001). Die stufenweise Verdrängung der slowakischen Sprache kann in Tótkomlós in der Privatsphäre und im kirchlichen Leben verfolgt werden. Und in der Hochkultur verbreitet sie sich immer weiter, erscheint in wieder neuen Bereichen, wie den Medien, der Kultur, der Verwaltung und dem öffentlichen Leben. Doch ist dabei zu bemerken, daß dieser Sprachgebrauch zuweilen formal, von symbolischem Wert ist und darin den formalen, rituellen Kontexten des Sprachtausches von oben nach unten ähnelt. Bei der vorliegenden Untersuchung hat sich bestätigt, daß sich die funktionelle Schichtung und Umschichtung der slowakischen Sprache in ein und derselben Periode stufenweise erweitert und verengt. In Kenntnis der Untersuchungsergebnisse kann einerseits die funktionelle Entwicklung, der Prozeß der Sprachvervollkommnung, die Erweiterung der Funktionen und des Gebrauches der Tótkomlóser slowakischen Sprache auf den verschiedenen Schauplätzen des Sprachgebrauchs konstatiert werden. Andererseits ist für sie eine Zweisprachigkeitsdynamik bezeichnend, die durch die von Generation zu Generation abnehmende muttersprachliche und die in umgekehrter Relation wachsende Kompetenz der Mehrheitssprache charakterisiert ist.

Mária Žiláková ist bei ihrer Untersuchung der Entsprechung der kommunikativen und kognitiven Funktionen der slowakischen Sprache in Ungarn zu der Folgerung gelangt, daß sich diese grundlegenden sprachlichen Funktionen vor allem wegen der Dominanz der ungarischen Sprache nur beschränkt verwirklichen, verwirklichen können (s. Žiláková 2004b) – eine These, deren Wahrheit sich auch in Tótkomlós erwiesen hat. Der Einfluß des Ungarischen erstreckt sich auf alle Ebenen der Tótkomlóser slowakischen Sprache von der Lautlehre bis zur Textstruktur. Die Untersuchung hat bestätigt, daß sich bei der primären Sozialisierung noch viele die slowakische Sprache in Tótkomlós aneignen. 67,6 % (46) erklärten, ihre Muttersprache sei das Slowakische. Eine andere Gruppe der Befragten hat während der sekundären und zuweilen der tertiären Sozialisierung slowakisch gelernt. Bei denen, die als Muttersprache das Slowakische angaben, kann allerdings vor allem schon von gefühlsmäßiger Identifizierung gesprochen werden. Das bestätigen auch jene 19,1 % (13), die beide Sprachen als Mutter-

sprachenangaben. Die Angaben belegen, daß bei der überwiegenden Mehrzahl die slowakische Sprache – allerdings mit kleineren oder größeren Schwierigkeiten – die Aufgabe der sprachlichen Kommunikation in mehreren Bereichen des gesellschaftlichen und Privatlebens versieht. Dabei muß aber betont werden, daß dies eine Diasporazweisprachigkeit ist, eine Diglossie in Relation zum Slowakischen in der Slowakei und zum Ungarischen in Ungarn.

Die Forschungsergebnisse haben unsere Hypothese bestätigt, wonach die slowakische Sprache, wenn auch unterschiedlich in Maß und Qualität, in Tótkomlós in allen Kommunikationssphären vorhanden und in Gebrauch ist. Zwar ist an sämtlichen Schauplätzen des Sprachgebrauchs der Gebrauch des Ungarischen dominant, aber auch die Existenz der slowakischen Sprache ist aufgrund der Antworten deutlich nachzuweisen. Die konkreten Ergebnisse zeigen, daß es Schauplätze des Sprachgebrauchs gibt, in denen der Sprachtausch beschleunigt vor sich geht. Das zeigte sich sehr nachdrücklich in zwei Fällen: in der Privatsphäre und im kirchlichen Leben. Die slowakische Sprache, genauer der Lokaldialekt, wird noch in der Familie gesprochen, von einer Generation zur anderen ist aber eine ständig abnehmende Slowakischsprachigkeit typisch.

Der wichtigste Spracherhalt/Sprachtauschfaktor ist für die Befragten der Unterricht. Sie erwarten die Aneignung der slowakischen Sprache und Kultur von der Schule, da die meisten Familien nicht mehr – oder nur zum Teil – in der Lage sind, ihren Kindern das sprachliche und kulturelle Erbe ihrer Vorfahren weiterzugeben, zu tradieren. Bei der Erhaltung der slowakischen Minderheit in Ungarn und der Verlangsamung der Assimilation spielen auch nach den Ergebnissen anderer Forschungsprojekte unseres Institutes die Pädagogen und Unterrichtseinrichtungen die entscheidende Rolle (s. Uhrinová 2005). Die Schule, das Schulnetz wurde zu einem Faktor, zur wichtigsten Determinante, die die Gegenwart und Zukunft der Slowaken entscheidend bestimmte. Hier erhält der aus der Minderheit stammende Schüler außer Kenntnissen ein Verhaltensmuster, das auch sein Erwachsenenleben beeinflusst, ein Muster seines Verhältnisses zur Kultur und Sprache seiner eigenen Minderheit – oder er erhält diese nicht. In Tótkomlós gibt es einen slowakischen Minderheitenkindergarten und eine zweisprachige Schule, in denen sich die Zahl der Kinder und Schüler erfreulich erhöht. Eine für den Spracherhalt wichtige Initiative der Schule ist auch der seit dem Schuljahr 1997/1998 bestehende Sprachkurs für frühere Schüler und Erwachsene. Das Interesse an der Schule und ihren Angeboten zeigt das wachsende Prestige der slowakischen Sprache und Kultur in Tótkomlós.

Den Einfluß der Schule verstärken und dem Erhalt der slowakischen Sprache und Kultur dienen die Institutionen, Organisationen, kulturellen Gruppen des Ortes, die weitere wichtige Faktoren des Spracherhaltes sind. Seit 1994 existiert ständig die slowakische Minderheitenselbstverwaltung. Aus dem Interview mit dem Vorsitzenden der Selbstverwaltung sollen hier einige Details zur Illustrierung der den Sprachgebrauch fördernden Maßnahmen und Pläne stehen: *„Snažíme sa organizovať viac slovenských programov, aby si tunajší Slováci uvedomili spolupatričnosť, svoje miesto. Pokúsime zapojiť mládež, spolupracujeme s Organizáciou slovenskej mládeže v Maďarsku. Plánujeme dvojjazyčné názvy ulíc, aspoň tu v centre. Do miestnej (mestskej) televízie, by sme chceli slovenského spolupracovníka. Do miestnych novín dve strany. Rozšíriť a obnoviť školu. Sprevíckovať Regionálny kultúrny centrum, založiť regionálny spolok.“*

Seit 1987 arbeitet die Organisation der Tótkomlóser Slowaken und in ihr der Slowakische Klub Pávakör (Pfauenkreis). Bei den Klubbeschäftigungen und vom Klub organisierten Veranstaltungen, bei den Proben wird im allgemeinen slowakisch gesprochen, aber wegen der ungarischen Mitglieder – Ehepartner, Verwandte und Freunde – wird alles auch ins Ungarische übersetzt. Die Leitung und Mitglieder des Slowakischen Klubs haben beschlossen, die slowakischen Schauspieltraditionen von Tótkomlós wiederzubeleben, und haben eine Theatergruppe gebildet. Die slowakische Sprache ist in den lokalen Medien anwesend, der Komlóser Kurier enthält regelmäßig auch eine slowakische Beilage, und das städtische Fernsehen strahlt ebenfalls regelmäßig Programme in slowakischer Sprache aus.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß wir unter den den Sprachtausch verlangsamenden und den Spracherhalt fördernden Faktoren heute den machtmäßig/politisch/ideologischen Verhältnissen und innerhalb dieser der Sprachenpolitik/Sprachplanung (language planning) die größte Rolle zusprechen (Bartha 1999: 197–205). Neben den Rechtsnormen haben das Unterrichtssystem und sonstige Minderheiteninstitutionen bzw. -organisationen bestimmende Bedeutung. Die positive, unterstützende Einstellung der slowakischen Familien ist auch heute eine Grundvoraussetzung für den Erhalt der Nationalitätensprache und -kultur. Den Prozeß des Sprachtausches verlangsamten (möglicherweise) in großem Maße die vielfältigen fachlichen, Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen mit anderen slowakischen Orten in Ungarn und der Slowakei. Der slowakische Linguistikprofessor Miroslav Dudok in der Wojwodina nennt Familie, Schule, Organisationen, Kirche usw. – also die für den Erhalt der Nationalitäten determinanten Institutionen – pulsierende Vektoren der Minderheitenexistenz (Dudok 2004), die er auf der Ebene der Abstraktion auch als sprachliche Universalien charakterisiert.

Die ambivalente slowakische Sprachentwicklungstendenz in Ungarn, in Tótkomlós ist ein Beweis, daß man mit günstigen politischen Entscheidungen in Ungarn bzw. im Vater-, im Sprachland, mit einem minderheitenfreundlichen Umfeld und der aktiven Funktionsübernahme der Betroffenen auch die Entwicklung des Sprachgebrauchs der Nationalitäten fördern kann. Mit einer Ausweitung der gesellschaftlichen Funktionen und Aufgaben bildet die Sprache weitere Schichten, entsprechend der neuen Funktionen entstehen neue sprachliche Schichten. Unsere Forschungsgruppe konnte sich von einem natürlichen, parallelen Zusammenleben der beiden Kulturen und Sprachen überzeugen.

Literatur

1. BARTHA Csilla: A kétnyelvűség alapkérdései. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, 1999, 268 p.
2. BORBÉLY Anna: Nyelvcsere. Szociolingvisztikai kutatások a magyar románok közösségében. Budapest: MTA Nyelvtudományi Intézet Élőnyelvi Osztály, 2001, s. 303.
3. DIVIČANOVÁ, Anna – Krupa, Ondrej: Slováci v Maďarsku. Budapest: Vydavateľstvo Press Publica, 1999a, 128 s.
4. DIVIČANOVÁ, Anna: Dimenzie národnostného bytia a kultúry. Békešská Čaba – Békéscsaba: VÚSM (Magyarországi Szlovákok Kutatóintézete), 2002, s. 404 – 409, 423 – 429, 429 – 441.
5. DIVIČANOVÁ, Anna: Jazyk, kultúra, spoločnosť. Etnokultúrne zmeny na slovenských jazykových ostrovoch v Maďarsku. Békešská Čaba – Budapest: VÚSM (Magyarországi Szlovákok Kutatóintézete), 1999b, s. 11 – 15, 48 – 52, 83 – 84.
6. DIVIČANOVÁ, Anna: O jazyku liturgie na slovenských jazykových ostrovoch v Maďarsku. In: *Národopis Slovákov v Maďarsku 19.*, 2003, s. 71 – 77.
7. DUDOK, Miroslav: Pulzačné vektory enklávnej slovenčiny. In: Uhrinová, Alžbeta – Žiláková, Mária Ed. 2004. *Slovenčina v menšinovom prostredí. Materiály z medzinárodnej vedeckej konferencie VÚSM Békešská Čaba 16. – 17. októbra 2003.* Békešská Čaba: Výskumný ústav Slovákov v Maďarsku, 2004. s. 32 – 42.
8. FÜGEDI Erik, GREGOR Ferenc, KIRÁLY Péter: Magyarországi szlovák nyelvjárások atlasza, VÚSM, Békéscsaba, 1993.
9. KISS GY. Csaba: Nyugaton innen, keleten túl. Miskolc, 2000, s. 107.

10. LANSTYÁK István 2002. K niektorým pojmom a dištinkciám z oblasti kontaktológie IN
11. NÉPSZÁMLÁLÁS 2001. Nemzetiségi kötődés. A nemzeti, etnikai kisebbségek adatai (Központi Statisztikai Hivatal, Budapest: 2002)
12. SKUTNABB-KANGAS, Tove: Menšina, jazyk a rasizmus. Kalligram, Bratislava, 2000, s. 32.
13. TÓTH Sándor János: O slovenskom jazyku v školách v Békešskej župe. IN: Používanie slovenského jazyka v Békešskej župe. VÚSM, Békešská Čaba. 2005. 100. ISBN: 963-86573-3-2
14. TÓTH Sándor János: Postoj k dvojazyčnosti v Slovenskom Komlóši IN: Aktuálne problémy slovakistiky Ed.: Mária Žiláková. ELTE, Budapešť, 2007. 166 – 171. ISBN 978-963-463-936-7
15. TUŠKOVÁ, Tünde: Výskum kultúrnych postojov komlóšskych Slovákov. IN: Kultúra, jazyk a história Slovákov v Maďarsku. VÚSM, Békešská Čaba 2008. 205. ISBN: 963-86573-8-3
16. UHRINOVÁ, Alžbeta - ŽILÁKOVÁ, Mária: Používanie slovenského jazyka v Békešskej župe. VÚSM, Békešská Čaba 2005. 85. ISBN: 963-86573-3-2
17. UHRINOVÁ, Alžbeta: Používanie slovenského jazyka v Békešskej župe. IN: Používanie slovenského jazyka v Békešskej župe. VÚSM, Békešská Čaba 2005. 85. ISBN: 963-86573-3-2
18. VARGHA András: Pszichológiai statisztika gyakorlat II. Budapest: ELTE Egységes Egyetemi Jegyzet, 1981.
19. ŽILÁKOVÁ, Mária: Bilingvizmus ako fenomén Slovákov v Maďarsku. In: Žiláková, Mária 2004. Dynamika jazyka Slovákov v Maďarsku. Budapešť: ELTE BTK Szlav Filológiai Tanszék.

Sándor János Tóth, PhD

Eszterházy Károly College

Eszterházy tér 1.

3300 Eger

Hungary

E-mail: tothsanc@gmail.com